

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania, dem 10.01.2010 in Hohenfichte

Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht der Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sonder dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.

Römer 12, 1-3

Liebe Schwestern und Brüder,

wisst ihr, was der wichtigste Inhalt des christlichen Glaubens ist? – Vielleicht sagt ihr: Na klar, Gott! – Dann sage ich: Nein. Das Wichtigste im christlichen Glauben ist nicht Gott, sondern der Mensch.

Wieso das? – Die Erinnerung an Weihnachten, der Blick in die Krippe müsste es uns sagen: Da liegt ein Mensch. Für Gott ist der Mensch so wichtig, dass er selber Mensch wird.

Für Gott. Und wer ist der wichtigste Mensch für dich? – Jesus? Wäre das theologisch korrekt? Oder deine Frau, dein Mann, dein Kind? – Ich vermute mal, auch das stimmt nicht. Der wichtigste Mensch für dich, das bist du selber.

Das ist kein Vorwurf. Ich denke, wenn du ehrlich bist, ist es so: Du denkst an keinen so sehr wie an dich selbst. Du sorgst dich um niemanden so sehr wie um dich. Du spürst niemandes Freude und niemandes Schmerz so wie deinen eigenen. Wahrscheinlich ist kein Mitgefühl mit einem anderen so stark wie dein Gefühl für dich selbst.

Manche meinen Selbstlosigkeit, Selbstvergessenheit, Selbsthingabe, das seien besonders christliche Tugenden. – Ich behaupte: Das ist falsch.

Der christliche Glaube hat den Menschen zum Mittelpunkt. Und dein persönlicher Glaube darf und soll auch dich selbst zum Mittelpunkt haben.

Gestern Vormittag haben wir als eine Gruppe von Mitarbeitern zusammengesessen, um die Konfirmandenrüstzeit für die Konfis aus einigen Orten unserer Kirchenbezirks vorzubereiten. Das Thema für die Rüstzeit, habe ich da gemerkt, passt genau zu diesem Predigteinstieg. Es heißt: „Du bist richtig wichtig“, auf gut Sächsisch: „Rischtsch, wischtsch“. Genau das wollen wir: den jungen Leuten ihr Selbstwertgefühl, ihr Selbstbewusstsein stärken. Dass sie sich selber richtig wichtig nehmen können – weil Gott sie richtig wichtig nimmt.

Genau darum ist der christliche Glaube für uns richtig wichtig, weil wir selber im Glauben an Gott richtig wichtig sind: Weil du ihm wichtig bist, und weil ich ihm wichtig bin.

Christlicher Glaube ist persönlicher Glaube. Das hat Jesus den Leuten gezeigt: **Dein Glaube hat dir geholfen.** Nicht meiner, nicht der von Petrus oder Thomas: *Dein Glaube.* Auf dich kommt es an, du bist richtig wichtig!

Das große Doppelgebot der Liebe heißt: *Liebe Gott, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.* – Jesus setzt voraus, dass jeder Mensch sich selber liebt, das heißt, sich selber gerne hat, sich selber Gutes gönnt. Diese positive Einstellung zu mir selber, ist die Voraussetzung dafür, auch anderen Gutes zu tun. Wenn ich mich selber vergessen habe, mich selber nicht leiden kann, wie soll ich dann einen anderen wirklich lieben?

Zu den wichtigsten Inhalten der Lehre Jesu hat der große Theologe Adolf von Harnack vor über 100 Jahren „den unendlichen Wert der Menschenseele“ gezählt¹. Was Jesus verkündigt, gelebt und getan hat, das erklärt sich allein daraus, dass er des Menschen Seele so hoch schätzt, dass er alles dafür tut, um sie zu retten, zu heilen, ihr die Ewigkeit zu geben. *Dies hat er alles uns getan ... (EG 23, 7)*

Du bist Gott unendlich wichtig und wertvoll. Das ist der tiefste Grund, warum du dir selber ganz viel wert sein sollst. Du sollst dich selber wertschätzen, du sollst der Mensch sein, zu dem du das beste Verhältnis von allen hast. Du sollst mit dir selbst in Freundschaft leben.

In unserem Predigttext, diesen wenigen Versen aus dem Römerbrief, geht es genau darum: um das richtige Verhältnis zu dir selbst. Darum, dass du mit dir selber freundschaftlich umgehst. Dass du tust, was dir gut tut, und lässt, was dir schadet. Und darum, dass du dich selber so sehen kannst, wie du bist und wie du sein sollst: mit Stärken und Schwächen und mit beiden zusammen als wunderbarer, von Gott geliebter Mensch.

Am Anfang geht es um unser Verhältnis zu unserem Körper: *Ich ermahne euch nun, liebe Geschwister, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leibe hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.*

Das klingt nun zunächst gar nicht nach einem positiven, selbstbewussten und bejahendem Verhältnis zu mir selbst: Ich soll meinen Leib ja hingeben, opfern, Gott zur Verfügung stellen. – Da denken wir vielleicht doch gleich an ausgezehnte vom 110-prozentigen Einsatz für die Gemeinde und den Nächsten gezeichnete Gestalten. Nichts für mich, alles für den Nächsten, alles für den Herrn. „Mein Lohn ist, dass ich dienen darf“, hieß es früher bei den Diakonissen.

Aber so ist es wohl gar nicht gemeint. *Lebendig, heilig und Gott wohlgefällig* sollen unsere Leiber sein.

Lebendig: Damit unser Leib lebendig ist, müssen wir auch leben und müssen wir ihn auch pflegen. Das heißt eben gerade nicht, dass wir Raubbau an unserer Gesundheit treiben, sondern dass wir ein Gespür dafür haben, was unserm

1 Adolf von Harnack, Das Wesen des Christentums, 1900. 1929. 1999

Körper gut tut. Und ich meine damit keinen Gesundheitskult in Form von Kalorienzählerei, Cholesterinwahn und Fitnessstress. Ich meine so was wie ausreichenden Schlaf, maßvolles Essen und vor allem Genießen-Können. Denn am wohlsten tut uns, wobei wir uns auch wohl fühlen. So bleiben wir lebendig, und so will uns Gott haben, so lange er uns hier braucht.

Heilig: Heilig ist, was zu Gott gehört und zu Gott passt. Was wir mit unserem Körper tun, das soll zu Gott passen. Wohin wir unsere Schritte lenken. Was wir mit unseren Händen tun. Womit wir unser Geld verdienen. Was wir mit unserem Körper in der Freizeit anstellen. Das alles soll zu Gott passen. Und: Mit wem unser Körper wie in Berührung kommt. An einer anderen Stelle schreibt Paulus davon, dass unser Leib der *Tempel des Heiligen Geistes* ist (1. Korinther 12, 19), und da geht es ganz besonders um den Bereich der Sexualität. Das, was in der Bibel Hurerei oder Unzucht heißt, das entheiligt den Leib und entweiht den Tempel des Heiligen Geistes. – Und es tut uns selber nicht gut. Was im übrigen ganz augenscheinlich auf der Hand liegt: Der beste Schutz gegen AIDS und Geschlechtskrankheiten ist eheliche Treue. Sie tut uns selber gut und macht Gott Ehre.

Lebendig, heilig und *Gott wohlgefällig*: Wie kann unser Leib Gott wohlgefällig sein? – Vielleicht am besten so, dass er auch uns und unseren Mitmenschen gut gefällt. Es gab mal eine Frömmigkeit, die äußerte sich auch darin, dass man und vor allem Frau, die Schönheit des Leibes vernachlässigte: Bluse, Rock und Glaubenszwiebel – auf Äußerlichkeiten kommt es nicht an. – Warum eigentlich nicht? Gott hat uns doch als schöne Menschen geschaffen. Und so soll unser Leib auch seine Schönheit zeigen. Ich freue mich, wenn ich schöne, gepflegte Menschen sehe. Ich freue mich auch, wenn ich mich selber im Spiegel ansehen kann. Und wenn andere mich ansehnlich finden. Über Geschmäcker und Schönheitsideale müssen wir nicht streiten, die sind unterschiedlich. Und darüber, dass das, was wir als schön empfinden, unterschiedlich bei den Menschen verteilt ist, auch nicht. Aber das macht nichts. Ich habe gelesen, und ich glaube, dass das auch stimmt: Dass jeder Mensch, der sich selber gern hat, auch schön ist. Wer mit sich selbst befreundet ist, der ist auch schön. Und wer schön ist, macht seinem Schöpfer damit Ehre.

Wenn wir uns mit uns selbst beschäftigen, dann freilich nicht nur mit unserem Körper. Wir sind ja vor allem geistig-seelische Wesen. Darum fragen wir auch im Blick auf unsere Seele danach, was uns wirklich gut tut: *Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*

Was tut unserem inneren Sinn, unserer Seele gut? – Die Antwort von Paulus ist hier sehr allgemein. Es geht um die Grundorientierung für die Seele: Richte ich mich nach Gottes Willen oder richte ich mich nach der Welt?

Weißt du, was der Unterschied zwischen Gott und der Welt ist? – Gott ist der einzige, der dich mehr liebt als du selber dich lieben kannst. Gott ist der, der sich am allermeisten um deine Seele sorgt und der das allermeiste für dich getan hat. Er will dein Bestes, und er weiß, was das Beste für dich ist. Für die Welt trifft beides nicht zu. Sie will nicht dein Bestes, sondern ihr eigenes Bestes – und das oft auch noch auf deine Kosten. Und selbst, wenn das mal nicht so

sein sollte: Was das Beste für dich ist, weiß sie noch lange nicht, denn sie kennt dich nicht und sie kennt Gott nicht.

Das Wichtigste am christliche Glauben, habe ich am Anfang gesagt, das ist der Mensch, das bist du selbst. Aber spätestens hier wird deutlich, dass das natürlich nicht das Ganze des christlichen Glaubens ist – dass du dich um dich selber kümmerst, dich selber wertschätzt, dich selber liebst. Zum Ganzen – sonst ist es kein christlicher Glaube – gehört Gott dazu. Das Beste, was du dir selber tun kannst, ist: Gott in dein Leben einbeziehen. Dich an Gott ausrichten. Weil er dir deinen wahren Wert gibt, deine wahre Würde, deine Einzigartigkeit. Dazu ist Jesus gekommen. Dazu lass ihn in dein Leben ein! Dein Verhältnis mit dir selbst wird am allerbesten durch dein Verhältnis zu Gott. Amen.